

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1914. Nr. 545.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 207.

Seit 1848 ist die Halle'sche Zeitung durch die Post bezogen zu sein, für das Vierteljahr 1914. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Druck- und Verlagsanstalt: Halle'sche Zeitungsgesellschaft, Halle (Saale), Markt 10. — Verantwortlich: Dr. phil. Hermann Böhme. — Druck- und Verlagsanstalt: Halle'sche Zeitungsgesellschaft, Halle (Saale), Markt 10. — Verantwortlich: Dr. phil. Hermann Böhme.

Erste Ausgabe

Abgabegebühren für die sechsgehaltene Kolonialzeitung oder deren Raum für Halle und den Landkreis 20 Pfennig, außerhalb 30 Pfennig. — Befragen am Schluss des wöchentlichen Zeitungsheftes 100 Pfennig. — Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen benachbarten Anzeigenvermittlern.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/63. Fernruf 8108 u. 8100. Fernruf der Schriftleitung 8110. Unentgeltliche Einlegungen an die Schriftleitung werden nicht aufgenommen.

Sonnabend, 21. November 1914.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 31. Fernruf Amt Kurier Nr. 6280. Druck und Verlag von Otto Ehrig, Halle (Saale).

Vor großen Entscheidungen im Westen und Osten.

Die Deutschen verstehen das Kriegshandwerk aus dem „S. S.“ — Ostbunkirchen wird bombardiert. — Minenexplosion im Laufgraben. — 2500 Franzosen und Engländer im Kanal ertrunken. — Die unzufriedenen Pariser. — England bekommt keine Rekruten mehr. — Ein englisches Torpedoboot vernichtet. — Große englische Marineverluste. — Was Hindenburg sagt. — Große Erfolge der Türken gegen die Russen. — Die Perfer vereinigen sich mit den Türken. — Helle Begeisterung für den heiligen Krieg. — Generalquartiermeister von Voigts-Rheß †.

Der endgültige Sieg ist nahe.

Wir Daheim gebliebenen sind stets in der unangenehm-schweren Lage, die Kriegsergebnisse wie einen unklaren Traum mitzuerleben; das Bild, das wir uns machen, ist mehr oder minder verhaspelt. Aber auch die meisten Kämpfer brauchen sich in derselben Lage, ja, sie erfahren oft noch weniger als wir; nur die obersten Führer sind, wie man zu sagen pflegt, im Bilde. Drum sind ihre Korpsbefehle und ihre Schlachttelegrame nicht und weder für uns, Sonnenstrahlen, die uns so manchen Dunke erhellen und verklären. Doch es auf dem westlichen Kriegsschauplatz istlich vorwärts geht, wissen wir aus den täglichen Berichten des Großen Hauptquartiers, die in ihrem blühenden Depeschenstil nackte Tatsachen schildern und wahr zu melden wissen. Fast jeden Tag wurde die Erstürmung einer oder mehrerer fester Stellungen des Feindes mitgeteilt, bald auf einem der beiden Flügel, bald im Zentrum, jeden Tag aber der Zusammenbruch heftiger Angriffe der verbündeten englisch-französischen Truppen. Am 17. November eroberten wir Schloss Châtillon und Stellungen des Feindes südlich Gien, am gleichen Tag wurden französische Angriffe südlich Verdun und bei St. Mihiel auf dem westlichen Westufer abgewiesen, am 18. November wurde ein heftiger französischer Angriff bei Seron am Westende der Fronten unter Massien's Befehlen des Feindes zurückgeschlagen. Nach ausführlicher als diese oft recht zurückhaltenden Nachrichten stimmt uns die Aufrichtigkeit des Kaisers und seiner Generale, die ebenso energisch wie er die Gewissheit, „der Feind wird unter allen Umständen geschlagen“ vertreten. Auch der Tagesbefehl des kommandierenden Generals des Westkorps, Freierm von Wittenberg, den wir gestern veröffentlichten, atmet diese Aufrichtigkeit und haucht uns allen die hoffnungsvolle Erwartung kommender großer Ereignisse in die Brust. Als er seinen Untergebenen seinen warmsten Dank und seine größte Anerkennung ausdrückt, ließ er diese Aufreue mit den Leistungen seines Korps (und des ganzen deutschen Heeres) in die Wölgen, erfolglichen Worte ausstrahlen: Die Zeit für frisches Vorwärtsgeschicken zu endgültigem Siege ist nahe.

Was uns für den Westen diese hoffnungsvollen Worte sagen, melden uns im Osten die bedeutenden Tatkraften deutscher und österreichisch-ungarischer Erfolge. Bei Gorbun und Wilkallen bei Sibirien und Sibirio geografische Geheide, bei Wolowec-Rutno ein großer Sieg der Sibirienarmee. Umweit Rakon und bei Gorbun österreichisch-ungarische Erfolge. Und nun, nach diesen hocherfreulichen Ausfällen, ein gewaltiges Mägen der Millionenheere: Das an Zahl überlegene russische Hauptkorps und seine Flügel in der Front und auf beiden Flanken bedenklich angegriffen von den tapferen, siegesbräutigen Streitkräften der beiden Kaiserreiche Mittelkorps. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz, so meldet die Oestersee-Veröffentlichung, in wenigen Worten Vieles sagend, sind die erneut eingeleiteten Kämpfe noch im Gange, und aus Wien wird noch etwas deutlicher gelagt: Operationen der Verbündeten an den russischen Hauptkräften in russisch-Polen zur Schlacht, die sich an der ganzen Front unter günstigen Bedingungen entwickelte. Jetzt fehlen den Russen ihre Weststellungen, ihre Reservisten und ihr Eisenbahnnetz, und in Polen wurden, wie ihr Generalstab selbst immer wieder angibt, alle Bäume, Brücken, Telegraphen von den feindlichen ausweichenden Verbänden zerstört. So meisterte der Geist genialer Feldherrn die langsame, harte Uebermacht und zwang die russische Führung auf einem für unangünstigen Gelände, in einer ihr unangünstigen Zeit zu einer von ihr schon im Beginn verlorenen Schlacht. Auch im Osten

ist also der endgültige Sieg nahe. Diese Gewissheit bricht deutlich aus dem kaiserlichen Danktelegramm für die neuen Erfolge, welches Generaloberst v. Hindenburg in seinem letzten Urnebescheid weitergibt.

Was Hindenburg sagt.

Der Berliner Korrespondent der Wiener „Neuen Presse“, Paul Goldmann, berichtet ausführlich über einen Besuch bei dem Generalobersten von Hindenburg und gibt eine charakteristische Schilderung des Armeeführers und seines Stabes, besonders des Generals Rüdiger von der Ostenburg und des Oberleutnants Hoffmann. Er gibt u. a. Aufzeichnungen Sindenburgs bei einer unangenehm Unterhaltung an der Abendtafel wieder. Auf die Frage nach seinen Erfahrungen bei dem Zusammenstoß mit der österreichisch-ungarischen Armee sagte Generaloberst von Hindenburg:

Die Oesterreicher und Ungarn sind ausgezeichnete Soldaten.

Die Mannschaften und Offiziere sind mutig und tapfer. Wir kämpften hart an Schutter und setzen in den Vorstößen vieler gemeinsamen Kämpfe die besten Erfahrungen. Wir schätzen die Oesterreicher und Ungarn als vorzügliche Kameraden. Der Verkehr zwischen den Oberkommandos der verbündeten Armeen vollzieht sich in den angenehmsten Formen. Gegenwärtig stehen wir namentlich in engen Beziehungen mit dem General Danil, dem Führer der ersten Armee mit der wir Bildung haben. Ueber die Russen sagte Generaloberst von Hindenburg im wesentlichen folgendes: Die Russen sind gute Soldaten und halten Disziplin, und Disziplin entscheidet schließlich den Feldzug. Aber

russische Disziplin ist etwas anderes als deutsche und österreichisch-ungarische Disziplin.

In unseren Heeren ist sie das Resultat der Gesteismoral, im russischen Heere mehr Kammer, dumpfer Gehorsam. Die Russen lernten viel seit dem Kriege mit Japan; ihre Stärke sind die Selbstbestimmungen. Sie verstehen es allerdings, sich einzurichten. Nun wird es mit dem Eingange bald ein Ende haben, wenn die Erde hart friert. Das ist einer der Vorteile, die uns der Winterfeldzug gegen die Russen bringt. Wenn sie nicht mehr in die Erde kriechen können, wird es den Russen schließlich gehen.

Vor der russischen Uebermacht fürchten wir uns gar nicht.

Uebermacht geht nur einmal an den Russen; sie ist ihre hauptsächlichste Waffe. Bei Zannenberg waren es uns dreimal zu überlegen. Man hat gesehen, was es ihnen anging. Auch die Ueberzahl ist nicht entscheidend; im gegenwärtigen Stadium des Krieges noch viel weniger als bisher. Die Russen werden uns nicht niederwalzen, im Gegenteil, die Russen sind müde. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sie bald fertig sind. An

Waffen und Munition beginnt es ihnen zu fehlen, auch hungern sie. Selbst Offiziere erangeln der Nahrung. Auch das Land leidet. Volz hungert. Das ist bei dauernd, daß es gut ist, was es dementsprechend kann keinen Krieg führen. Die Deutschen und Oesterreicher die härteren Verbess haben und durchhalten werden — und sie werden sie haben und werden durchhalten —

so werden sie siegen.“

Der Sieger von Wolowec.

Aus Sibirien: am 17. November 1914. Der „Kriegs“, geschrieben: Am 17. November 1914 erliegen die Oesterreicher, das den Sieg über die Russen bei Wolowec verhängte. Bald erscholl Glockengeläut über die Stadt und eine Menschenmenge sammelte sich mit der Frage: Wo ist Erzengel v. Wladimir, der siegreiche

Feldherr der . . . Armee? „Er ist Abendbrot im Offizierskasino!“ lautete die Antwort, worauf die Menge dorthin zog und unter Schüssen von Choralen und patriotischen Liedern auf das Herausstreken des Siegers wartete. Als er erschien, wurde er von einem Herrn aus der Stadt begrüßt. Gott habe die brünnigen Gebete Sibirienfolgs gehört und den Sieg gegeben; aber nun gebühre auch dem Manne Dank, der das Werksein in der Hand Gottes gewesen, dem Feldherrn der . . . Armee, der durch seinen Sieg Sibirien und Polen vor dem Einfalle der Russen errettet habe. Diejem unsern Ketter ein dreifaches Hurroloch. Nachdem der Kaisergejang „Seid ihr im Siegetrans“ anstimmt und von der Menge begeistert mitgegeben war, antwortete Erzengel v. Wladimir von Wladimir und übertrug den Dank, der ihm dargebracht wurde, auf seine treuen Mitarbeiter, die aus dem Saale des Kasinos auf die Veranda mit ihm heraustraten waren, und auf die tapferen Truppen, die er kommandierte. Er ermahnte die anwesende Jugend, ebenso fleißig zu werden, wie sich unser Herr in dem uns aufzunehmenden großen Kampfe bewähre, und schloß mit den Worten:

„Das kann ich wohl schon heute sagen, daß bewaffnete Russen die Grenzen Polens nicht überdrücken werden. Davor braucht sich niemand mehr zu fürchten!“

Der Hinweis seiner Erzengel auf die treuen Mitarbeiter und die braven Truppen wurde von dem ersten Redner aufgenommen und ein dreifaches Hoch auf diese ausgesprochen. Mit dem Gesang des Wertes „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ schloß die Feier, die allen, die an ihr teilgenommen, eine leure Erinnerung für das ganze Leben bleiben wird.

Die Bedeutung der Sperrung

des Libauer Hafens.

Zur Sperrung des Kriegshafens Libau schreibt die „Magdeburger Post“: Der russische Kriegshafen Libau ist schon einmal, gleich nach Kriegsausbruch, am 2. August, durch ein deutsches Kriegsschiff, den kleinen Kreuzer „Muggsburg“, beschossen worden. Der neue, am 17. November unternommene deutsche Vorstoß auf diesen russischen Hafen hat jedoch weit größere Bedeutung. Libau ist der einzige russische Kriegshafen in der Ostsee, der während des ganzen Winters eisfrei bleibt. Torpedoboots von der vor Libau erscheinenden deutschen Flottenabteilung stellen durch dieses Vorbringen bis in den inneren Hafen feil, doch seine feindlichen Kriegsschiffe im Hafen feil. Darauf wurden die Hafeneinfahrten — Libau hat deren drei — durch verankerte Schiffe gesperrt und gleichzeitig die militärisch wichtigen Anlagen, also Werften und Dock, beschossen. Damit ist die russische Ostseeflotte ihres einzigen eisfreien Kriegshafens beraubt und hat nur die Wahl, in einem der übrigen russischen Ostseehäfen mit dem fortschreitenden Winter einzufrieren oder sich der deutschen Flotte zu Schlacht zu stellen.

Die Sperrung des Libauer Kriegshafens hat jedoch auch noch in anderer Hinsicht große Bedeutung. Man wird sich erinnern, daß vor Wochen von der Möglichkeit der Entsendung einer englischen Flottenabteilung nach der Ostsee die Rede war. Das insbesondere englische Unterseeboot durch den Sund dorthin gelangen können, ist keine Frage. Auch diese würden jetzt in Libau feil sein. Der Sperrung dieses russischen Kriegshafens durch die deutsche Flotte ist also erst noch ein verhängnisvoll. Schon die nächsten Tage werden nun möglicherweise zeigen, ob die russische Ostseeflotte es auf eine Seeschlacht ankommen lassen will.

Dom westlichen Kriegsschauplatz.

Der am linken Mosauer frontierende französische General hatte, wie dem „N.“, am 19. November aus Genf gemeldet wird, um 3 Uhr nachmittags die Meldung erhalten, der deutsche Angriff gegen den französischen Gebirgs-Teil des bei Et. Wibel gelegenen Dorfes Chantonnay könne nachgesehen, als eine

furchtbare Explosion,

eine Folge der unter den Aufsehenden gelegten deutschen Minen, die ganze französische Stellung zerstörte. Die Zahl der Opfer ist sehr bedeutend. Die Deutschen besetzten mit lautem Hurra auch die Chantonnay benachbarten Wälder. — Zwischen der Spitze und Nieren erreichte die deutsche Artillerie, daß alle französischen Wälder zur Ausfüllung der empfindlichen Verbindungslinien erfolglos blieben. Mehrfach ist sich hierbei die deutsche Infanterie hervor, namentlich in einem

Sajonettkampf im Gehölz bei Sigchoote,

das abwechselnd in deutschen und französischem Besitze war. Die Deutschen setzten auch das Bombardement von Reims erfolgreich fort.

Auch begannen die Deutschen am Mittwoch das Bombardement von Südindien und Umgegend und setzten die Beschießung über Nacht fort. Die Granaten fielen, wenn auch nicht besonders auf das Dorf gezielt zu werden schienen, in Fülle und verursachten große Verwundung. Man kämpfte um die Wälder in Kratzgraben, in der Höhe, auf Wäldern und anderen Höhen, um aus dem Dorfe zu entweichen. Mehrfach ist, ebenso wie Dirmaiden, ein Trümmerschaufel. Der Kampf in der Umgegend ist noch immer sehr ernst, aber die Front bleibt ungefähr auf der gleichen Höhe.

Die Deutschen verfechten das Kriegshandwerk aus dem „N.“

Ein in der Londoner „Times“ veröffentlichter Feldbericht eines englischen Hauptmanns der Artillerie über die unglücklichen Stämpfe der Verbündeten bei Nieren“ schließt mit folgenden verheerenden Sätzen: „Die Deutschen verfechten das Kriegshandwerk wirklich aus dem „N.“. Gestern früh bereiteten sie uns wieder einige sehr unangenehme Stunden. Sie gingen im Sturm gegen unsere Stellungen vor, durchdrangen unser Zentrum und schlugen ein ansehnliches Kavallerieregiment zurück. Beim Generalkampf gab es wieder einmal sehr lange Ge-“

Schwere Verluste der Verbündeten. Die französischen Truppen sind entmutigt.

In den Kämpfen zwischen Sigchoote und Dismunden haben die Franzosen 2000 Mann eingebüßt; die Verluste der Verbündeten sind sehr schwer. In der Nacht vom 14. zum 15. wurde, wie dem „N.“, aus Verdun gemeldet wird, ein Nachstoß auf Dismunden von drei Seiten der unternehmen. Die Offiziere trieben ihre Truppen ins Feuer; immer neue Abteilungen wurden nachgeschoben, doch alle operativen Anordnungen scheiterten. Eine erhebliche Verluste schlugen die Deutschen den Verlust der Feinde ab und gingen zu einer heftigen Gegenoffensive über, die in Folge des angedrückten Feindes nur zu einem Teilerfolge führte.

Am Kanal ertranken 2500 Franzosen und Engländer.

Man hat unter den Ertrunkenen viele Gurkas, die in der herrschenden Dunkelheit französische Soldaten mit ihren Messern durchbohrt hatten. Die Franzosen stachen mit ihren Seitengewehren los. Im Zuge vertrannten sich die Ertrunkenen. Einige hundert Franzosen fielen den wütenden Gurkas zum Opfer. Es soll eine Art Verbindungslinie den Verbündeten geknüpft werden, um der Verhinderung solcher Verhältnisse zu begegnen.

Unter den französischen Truppen greift eine merkwürdige Entmutigung

um sich. Die Verorgung der Schützen in der Feuerlinie ist sehr schlecht. Kälte, anhaltende Feuchtigkeit fordern um so mehr Opfer, als die Ausbreitung der Miasmata sehr mangelhaft ist. In allen hier vorliegenden Berichten wird die vorzügliche deutsche Behandlung der Verwundeten gepriesen und als das Geheimnis des „germanischen Siegeszuges“ bezeichnet.

In Paris richtet sich die Unzufriedenheit über den schlechten Verlauf der Operationen in Nordfrankreich. Bismarck hatte die Schwierige Aufgabe, den belagerten Departementen des Nord die Gabel zu sprechen und ihnen halbe Hilfe für die notwendige Unterstützung in Aussicht zu stellen. Selbst in der Regierungskreise mehren eine ablehnende Stimmung bemerkbar. „Das von den Deutschen eroberte Land gleicht einem schier unheimlichen Schlangenteufel; die Verteidigungswerte sind so gewaltig, daß nur ein Krieg von langer Dauer zu einem entscheidenden Resultat gelangen kann.“ Aus dieser schauerlichen Beschreibung des Generalstabes geht deutlich hervor, daß die von englischer Seite geführte Begünstigung der Franzosen, Belgien dem Feinde zu entreißen, fast in Rücksicht begriffen ist.

England bekommt keine Rekruten mehr.

Nach einer Meldung des „N.“, aus Rom schreibt der Londoner Korrespondent der „Gazetta del Popolo“, der Zufuhr der Rekruten in England geht jetzt so zurück, daß eine Reihe Verberedungsbüros überfüllt geworden sind. Die Gründe hierfür seien Unzufriedenheit mit der Bezahlung und mangelhafte Unterstützung der Familien, viel, doch auch schlechte Behandlung der Rekruten, vor allem aber die anhaltende Gleichgültigkeit der öffentlichen Meinung, die sich der „deutschen Gefahr“ noch immer nicht bewußt sei. Dies sei größtenteils die Schuld der englischen Journalisten, die feinerlei Bericht irgend welcher Art vom Kriegsschauplatz zulassen und sogar die Erklärungen Aquilits in Volksversammlungen oder Koffspazier unterbreiten, welche die englischen Gelehrten ihren Truppen erteilen.

Ein englisches Torpedoboot vernichtet!

Durch die Minen an der schottischen Küste ist der Flotte Englands soeben ein neuer, wenn auch verhältnismäßig unbedeutender Verlust zugefügt worden. Nach einem Londoner Telegramm der „Auffage Wiedomotte“ lief das englische Torpedoboot „Drauid“ von der Küste Schottlands auf eine Mine. Die Mannschaft wurde getötet.

Deutschland und Irland.

Die „Morde“, Mr. Stg. schreibt unter der Ueberschrift „Deutschland und Irland“. Der bekannte irische Nationalist Sir Roger Casement wurde im Auswärtigen Amt empfangen. Wie er mitteilte, haben in Irland anscheinend von der britischen Regierung autorisierte Darlegungen, wonach ein deutscher Sieg dem

irischen Volke großen Schaden zufügen würde. Befürchtungen für den Fall eines deutschen Sieges herangezogen. Der stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat darauf im Auftrage des Reichskanzlers antwortlich erklärt: Die Kaiserliche Regierung weiß die ihr untergeordneten böswilligen Absichten auf das Entschiedenste zurück und gibt die kategorische Versicherung ab, daß Deutschland nur Schritte für die Wohlfahrt des irischen Landes und seiner Einrichtungen begreift. Die Kaiserliche Regierung erklärt in aller Form, daß Deutschland niemals mit der Eroberung oder der Vernichtung irgendwelcher Einrichtungen in Irland einfallen würde. Sollte im Verlaufe dieses Krieges das Suffragant jemals jemals deutsche Truppen an die Küste Irlands führen, so würden sie dort nicht als eine Armee von Eingebirgen, die kommen, um zu rauben und zu zerstören, sondern als Einwirkende einer Regierung, die von gutem Willen gegen ein Land und Volk beseelt ist, dem Deutschland nur nationale Wohlfahrt und Freiheit wünscht, senden. (W. Z. B.)

Große englische Marineverluste.

Aus den Listen der „Times“ geht hervor, daß in den ersten Tagen des November heftige Kämpfe in unseren Ozeanraumbereichen stattgefunden haben, wenn sie verglichen mit den Deutschen, die am 2. d. Mts. gefundene Offiziere. Außerdem sind bei dem Versuch, unseren Kreuzer „Schnitzler“ einzuschleichen, eine ganze Anzahl englischer Offiziere und Mannschaften gefallen. Aus der Schweiz erzählt die „S. S.“: Im englischen Unterlande teilte Winston Churchill die Besetzung der englischen Marine bis 31. Dezember mit. Es sind hier: 2000 Offiziere, 222 Züge, 37 Bermudaer und 5 Bermudaer. In Maracaibo: 3455 Tote, 428 Verwundete, ein Vermisster. Nicht eingerechnet sind 2000 Bermudaer der Flottendivision von Antwerpen, 875 auf „Good Hope“ und einer in Holland internierten Flottendivision. (W. Z. B.)

Ein schwerer Schlag für die Industrie in Wales.

„Daily Telegraph“ schreibt: Die amtliche Aufhebung der Ausfuhr von Zinnplatten nach Holland, Dänemark und Schweden, um den Exporttransport nach Deutschland zu verhindern, ist ein schwerer Schlag für die Zinnplattenerindustrie in Wales, woher Deutschland große Quantitäten dieses Artikels bezog. Gehten wurden bereits mehrere Werke in Swansea geschlossen, 300 Mann wurden arbeitslos. Wie verlautet, haben die Behörden es auf sich genommen, darauf zu achten, daß nicht neutrale Länder die Walliser Zinnplatten vom Markt verdrängen. (W. Z. B.)

Ein Deutscher in England verurteilt.

In Grimby wurde der deutsche Fischer Georg Bruhn zu zwei Monaten Zwangsarbeit verurteilt, weil er es unterlassen hatte, sich in das Polizeiregister eintragen zu lassen. (W. Z. B.)

Die Lügen der Feinde.

Unter der Ueberschrift „Widerlegung feindlicher Lügen über die Weheler Kathedrale“ teilt die „Vorddeutsche Allgemeine Zeitung“ aus einem Bericht des Weg, Mag. Prof. Dr. Halle als Nachtrag mit: Der Bombardier der Weheler Kathedrale, V. Langemann, hat bei seiner Vernehmung in Wehlert erklärt, daß die Beschädigungen der Kathedrale unbedeutend seien und daß das erste Bombardement ohne Zweifel — wie die folgenden Beschädigungen — den Zweck gehabt haben, dem auf dem Turm postierten belgischen Beobachter zu entziffern. (W. Z. B.)

Amerikanische Friedensvermittlung?

Aus Stockholm wird unterm 19. d. M. telegraphiert: Ein Telegramm aus Petersburg von gestern abend teilt mit, daß ein hochbetragter Vertreter der Vereinigten Staaten der russischen Regierung und dem Hofe einen Besuch abgestattet hätte, um im Namen des Präsidenten Willson sich nach den Möglichkeiten einer amerikanischen Vermittlung zu erkundigen. Das Resultat der Konferenz wird streng geheim gehalten. Der außerordentliche Gesandte hat Petersburg bereits wieder verlassen. (W. Z. B.)

Der türkische Krieg.

Stelle Begeisterung für den heiligen Krieg. Aus allen Provinzen laufen Meldungen über begeisterte Kundgebungen, die der Verknüpfung des „Dschihad“ folgten. In Baku, Kaspium und vielen anderen Orten zogen Hunderttausende vor die Regierungskontakts, um dem Khalifen ihre Subjugation darzubringen. Aus Konstantinopel wird dem „N.“ gemeldet: Ein Anschlag des Scheich ul-Islam, der in allen Wölschen Konstantinopels und der Provinz bekannt gemacht wird, teilt den Gläubigen mit, daß sämtliche mohammedanische Fürsten Afrikas und Arabiens dem Khalifen ihre Bereitwilligkeit, ihm die Unterstützung zum Zweck seines Kampfes gegen seine Feinde zu gewähren, zur Kenntnis gebracht haben.

Große Erfolge der Türken gegen die Russen. — Die Perjer vereinigen sich mit den Türken.

Konstantinopel, 19. November. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Seit zwei Tagen greift unser Heer mit Macht das russische Heer an, das seine Stellung in der Linie Zab-Zagan-Ababad in der Umgegend der Grenze eingenommen hat. Mit der Hilfe Gottes hat unser Heer durch einen Konstantinopel die russische Stellung in Zab-Zagan-Ababad überhand, die der Feind außerordentlich stark befestigt hatte. Der Kampf, der heftig ist, nimmt für uns einen sehr günstigen Verlauf. Unsere in der Richtung auf Batum vorrückenden Truppen haben dem Feinde eine weitere große Niederlage beigebracht und die Stellungen von Zaboliar und Koura besetzt; sie haben bei Zaboliar von den Russen eine Fahne erbeutet und sechs Offiziere, darunter einen Oberleutnant und einen Hauptmann von den Russen, sowie mehr als hundert Soldaten zu Gefangenen gemacht; sie eroberten vier Kanonen und ein Automobils, eine Menge Pferde und viel Lebensmittel. Die russischen Verluste sind sehr groß. Der Reichsrat hat in armenischer Sprache in der Richtung auf Batum. Unsere Truppen, die in Meserbidjan vorrückten, hatten am 16. d. M. ein Gefecht mit einer starken russischen Abteilung in der Nähe von Salmas. Die Russen wurden geschlagen und verloren an Toden zwei Offiziere und hundert Mann. Die Häupter der persischen Stämme, die sich bis jetzt zu den Russen gehalten hatten, haben sich samt ihren Stämmen mit unseren Truppen vereinigt. (W. Z. B.)

Konstantinopel, 19. Nov. Eine Mitteilung des Hauptquartiers besagt: In den Kämpfen bei Zab-Zagan-Ababad haben die türkischen Truppen den geschlagenen Russen außer den bereits gemeldeten noch fünf Wundstangen erbeutet abgenommen.

Die englischen und französischen Schulen geschlossen.

In Konstantinopel sind sämtliche französische und englischen Schulen geschlossen worden. (W. Z. B.)

Bulgarien Unwillig gegenüber Serbien.

Sofia, 19. Nov. „Agence Bulgare“ meldet: Die Haltung der serbischen offiziellen Presse, besonders des Regierungsbüros, unter Leitung des Ministers des Innern gegenüber Bulgarien, erregt hier lebhaften Unwillen. Der amtliche Ton der serbischen Blätter zeigt die Unterwerfung Serbiens. (W. Z. B.)

Revision des Bulgarer Vertrages?

Sofia, 19. Nov. In einem, dem früheren Minister Ghendevich zugeschriebenen Artikel der offiziellen „Wostok“ heißt es: Der Annoncendoneur von Baljano kündigt an, daß der Vertrag von Bukarest wirkungslos gelassen ist. Alles beweist, daß die Zeit herankommt, wo die Frage einer Revision des Bulgarer Vertrages aufgeworfen werden muß. Welche Form hierfür gewählt wird, müssen nicht wissen, sondern die internationale Öffentlichkeit, sondern die Erfordernisse des Augenblicks entscheiden. (W. Z. B.)

Generalquartiermeister von Bojts-Met.

Großes Hauptquartier, 19. Nov. Generalquartiermeister, Generalmajor v. Bojts-Met, ist in der Nacht vom 18. zum 19. November unermutet in einem Herzschlage erlegen. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt. (W. Z. B.)

Ein Zeichen unserer wirtschaftlichen Stärke.

Das Darlehenslofengebiet vom 4. August hatte die Ausgabe von Darlehenslofen im Wert von 1500 Millionen Mark betragen bis zum 1. November. Der Kreditbedarf ist ein so allgemeines sein würde, daß die Befreiung des Gesamtgebietes der Darlehenslofen keine Feinsache als zu hoch gehalten konnte. Ueberhaupt ist man nun den bisherigen Vorkäufungen der Darlehenslofen, so muß man feststellen, daß der Kreditbedarf bei weitem nicht so erheblich ist, wie er angenommen wurde. In den ersten beiden Kriegsmonaten wurden nur insgesamt 320 Millionen Mark Darlehen gewährt. Auch im vierten Kriegsmonat stellt sich die Höhe der Darlehen, wenn man die Belegungen für die Kriegsanleihe außer acht läßt, nicht höher. Denn die inzwischen gewährten neuen Darlehen überschreiten nicht die Höhe der inzwischen zurückgezahlten alten. Als dann die Belegungen für die Kriegsanleihen herankommen, hat der Bundesrat auf Grund der ihm im Gehe ertheilten Ermächtigung den Betrag der auszugebenden Darlehenslofeneine von 1500 auf 3000 Millionen Mark erhöht. Dabei wurde angenommen, daß für die Belegungen auf die Kriegsanleihe Lombardierungen von Wertpapieren in großem Umfange festzusetzen würden. Tatsächlich sind bisher nur wenig über 900 Millionen Mark für Einzahlungen auf die Kriegsanleihe aus den Darlehenslofen entfallen. Es stellen sich mithin gegenwärtig die gesamten Darlehen auf rund 1190 Millionen Mark. Sie haben also trotz des außerordentlich hohen Zeichnungsergebnisses auf die Kriegsanleihe von 4 1/2 Milliarden Mark bei weitem noch nicht die ursprünglich im Gehe vorgezeichnete Grenze für die Ausgaben der Darlehenslofeneine erreicht. Auch die aus den Kreisen von Handel und Industrie gegründeten Kriegskreditbanken werden nach wie vor nur in mäßigem Umfang in Anspruch genommen. Der Stillstand unserer Volkswirtschaft ist also nicht anders als in den vorherigen Umlaufe eingetreten, wie die meisten Gegner, und vor allem England, es erwartet hatten.

Der neue Kriegskredit des Reichs,

dessen Anforderung in der gleichen Form wie die Bereitstellung des ersten Kriegskredits am 4. August d. J. erfolgen dürfte, kann weder wegen der Zeit, in der es erfolgen sollte, noch wegen der Höhe der durch ihr bereitgestellten Mittel übersteigen. Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben nämlich: Mit dem Etat für das Rechnungsjahr 1915/16, der in seinen Ausgabepositionen im wesentlichen eine Wiederholung des Etats für das laufende Rechnungsjahr sein wird, kann der Reichstag Anfang Dezember noch nicht befaßt werden, da die allgemeine Lage ein eingemessen sicheres Urteil über die vorausgesetzliche Gestaltung der Verhältnisse noch nicht gestattet. Es muß vielmehr zweifellos erscheinen, die Einbringung des Etats soweit wie möglich gegen das Ende des laufenden und den Anfang des neuen Rechnungsjahres hinauszuverschieben. In dem Sinne angeben der Reichtümer hätte es aber für die Ausbringung eines weiteren Kriegskredits leicht zu machen können. Allerdings sind bei auf Grund des Kredits vom 4. August im Wege der Anleihe beschafften Geldmitteln, noch 4 1/2 Milliarden Mark, bisher nicht aufgebraucht und werden auch noch längere Zeit vorhalten. Bekanntlich aber hat der größere Teil dieser Summe alsbald nach den ersten Einzahlungssterminen zur Abbildung der teils des Reiches im August und September der Reichsbank eingegangenen Verpflichtungen Verwendung gefunden. Die verbliebene Restsumme dient zur Bestreitung der weiter erforderlichen werdenden Kriegsausgaben. Die Deckung des Bedarfs bis zum Schlusse des Rechnungsjahres, soweit es daran noch fehlt, soll auf Grund des neu zu begebenden Kriegskredits in Verwirklichung gelangen werden. Aber nur der weitaus kleinere Teil des neuen Milliardenkredits wird unmittelbar für die Abwehr der Fortführung des Krieges in Anspruch genommen werden. Daneben werden sehr erhebliche Summen benötigt durch die fortlaufenden, teils unvorhergesehenen, teils noch unbekannteren finanziellen Bedürfnisse der verschiedenen Reichsbehörden, die in ihren Einkommen sehr erhebliche Einbußen erlitten haben. So erklärt sich auch, daß der zweite Milliardenkredit des Reiches nur auf zwei bis drei Monate bedeckt ist, während mit dem ersten, am 4. August begebenen Kriegskredit einschließlich der vorhandenen Mittel die Bedarfsfrist für fünf

Apollo-Theater.
Täglich abends 8 Uhr: Die Nobilität (6501)
„Der Regimentspapa“
Gefangenschaft: „Ach die Männer“, „Kleine Form“, „Kutschfelle“, „Stimmen leib' mir dein Klüßchen“, „Sommer rein ins Bergeländer“, „Sage num. Nr. 1.50, I. Rang num. Nr. 1.00, tämli. Sortenfähig Nr. 0.60, II. Rang Nr. 0.30 ausglid 5 Wfa. tämli. Steuer. Für Kriegserworbene freier Eintritt. Militärs i. Barkeit 15 Pfg. Extensionen. 6506
den 22. Novbr.: „Die Anna-Lise“,
Baterländisches Volksstück in 5 Aufzügen von Hermann Hensch.

Thalia - Festsäle,
Halle (Saale), Geiststrasse.
Sonabend, den 21. Nov., abends 8 1/2 Uhr
Vortrag mit Lichtbildern
über (6018a)
Die Liebesgaben-Fahrt von Mitgliedern des Freiwilligen Automobil-Korps des Roten Kreuzes Halle (Saale) nach dem westlichen Kriegsschauplatz vom Leiter der Expedition
Herrn Dr. Frenzel, Halle (Saale).
Eintrittskarten zum Preise von 50 Pfg. für nummerierte und 30 Pfg. für unnummerierte Plätze sind in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hothan, Grasse Ulrichstrasse, und am Saaleingang zu haben.
Der Ertrag ist z. Besten des Roten Kreuzes für weitere Beförderung von Liebesgaben zur Front bestimmt.

St. Ulrichskirche.
Montag, den 23. November, abends 8 1/2 Uhr
mmmm 21. Geistliche Abendmusik. mmmmm
Totenfest-Nachfeier.
— Chor- und Sologesänge, Orgelvorträge. —
Eintrittskarten à 20 und 50 Pfg. inkl. Programm
nur an den Kirchthüren.

Kriegswesten
in Hamsier und Katzenfell,
für Regen, Sturm und Kälte ganz unentbehrlich für unsere Soldaten im Felde.
In der Preislage von 17—35 Mk. 6004
Otto Knoll Nachf.,
Leipziger Strasse 36. Telefon 710.

Wachs-Blumen
Dahlien 10 Stück 45 Pfg., Capblumen 10 Stück 18 Pfg.
Chrysanth. 10 Stück 55 Pfg., Rosen 10 Stück 55 Pfg.
Hyazinthen 6007
ein Posten I. Größe, jetzt weit unter Preis.
Samen-Handlung **Max Krug,** Talamstr. 3, am Hallmarkt.

Prima Militär-Schaftstiefel
grosser Posten eingetroffen.
Wiebachs Schuhhaus,
Kleine Ulrichstrasse 12. (6003)

Auf
Weihnachts-Liebesgaben
für unsere Truppen
Westen, Hemden, Beinkleider, Leibbinden, Brustschützer, Pulswärmer, Kopfhüllen, Kniewärmer, Strümpfe, Taschentücher etc. (6506)
gewähre bis Ende November 10% auf meine schon billigen Preise
Bruno Freytag.

Stadttheater in Halle.
Sonabend, d. 21. Nov. 1914:
66. Vorst. im Abonn. 2. Viertel.
Zum vierten Male:
Immer feste druff!
Baterländ. Volksstück mit Gesang von Herrn. Haller und Willi Wolff. Musik v. Walter Rollo (Komponist v. Himmelsauer u. Wie einst im Mai).
Spielleitung: Karl Stahlsberg.
Musikal. Leitung: D. Wagnerschmitt.
Inszeniert: Karl Jordan.
Nach dem 2. Bild längere Pause.
Stoffendauer 7 1/2 Uhr. Anf. 8 Uhr.
Ende gegen 10 1/2 Uhr. [6510]

Sonntags, den 22. Nov. 1914:
67. Vorst. im Abonn. 3. Viertel.
Einmaliges Gastspiel
Robert Oitt:
Parsifal.
Ein Bühnenweih- u. Festspiel von Richard Wagner.

Stud. theol. et. phil. erelli in allen
Nachhilfestunden Wächern.
Angebote unter Z. g. 3945 an die Geldwäschanstalt d. Stg. erbieten.

Richard Flemming,
Brüderstr. 16, am Markt, neben

Anfertigung von Augengläsern jeder Art.
Militär-Feldstecher, Kompass, Schrittzähler, Reisszeuge, Baro- und Thermometer, Taschenlampen. 5000
Fernruf 5137.

Golfjacken
für Damen und Kinder
in weiss und farbig, 6500
bekannt grösste Auswahl.
H. Schnee Nachf.,
A. & F. Ebermann,
Halle S., Gr. Steinstr. 84.

Lampenschirme
für Kontor-, Tisch- und Gängelampen in allen Farben, Größen und Preisen im Lager.
Albin Hentze
Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.
24 Schmeerstr. 24.
Hofenträger von 50 Wfa bis 200 Wfa. 6502
Sehr große Auswahl. (6521)
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.
kanarienhöhle, gut Schläger, au verf. Wilhelmstr. 7, Gartenhaus II r.

Damen-Schneider-Kleider
85.-, 95.- Mk. und höher
Gute Arbeit - - - Vornehme Ausstattung
Anzug nach Mass 65.-, 72.-, 75.- und höher.
Max Teuscher
Schmeerstrasse nur 20. (6504)

Hallesche Kochschule mit Pensionat, Harz 50,
vorm. Frost & Goering. 6509
Regelmäßige Kurse. Mittagstisch. Anmald. rechtz. erh.

Für Militär
empfehlen (65191)
Unterhemden, Unterjacken, Unterhosen, Strickwesten, Lederwesten, Seidene Westen, Offizier-Stiefel, Socken, Leibbinden, Handschuhe, Pulswärmer, Kniewärmer, Brustwärmer, Rückenwärmer, Kopfschützer, Schlafdecken, Wäschesäcke, Fusslappen, Hosenträger, Taschentücher, Brustbeutel.
H. Schnee Nachf.,
Inh. A. u. F. Ebermann,
Halle a. S., Große Steinstraße 84.

Persil
Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!
Henkel's Bleich-Soda
Vertrieb für Halle z. t. und Umgebung: Heinz Krogmann, Rudolf-Haynstrasse 20.

Von morgen Sonabend, 21. d. Wt. ab führt eine große Auswahl volljähriger **Arbeitspferde** — schweben und mittleren Schlags — bei mir zum Verkauf. 6505
S. Pfifferling, Halle S., Franckstrasse 17. Telefon 288.

Sieben erschienen:
Auszug aus Thieles Kursbuch 20. Jahrgang 41. Ausgabe
für Mitteldeutschland. Winter-Ausgabe 1914. Zuverlässig und handlich.
Preis 10 Pfg., nach auswärts inkl. Porto 15 Pfg. — Bei Abnahme mehrerer Exemplare stellt sich der Preis wie folgt: 5 Stck. 50 Pfg., 10 Stck. 90 Pfg., 20 Stck. 1,60 Mk. inkl. Porto.
Zu haben in allen Buchhandlungen. — Wenn nicht vorrätig, bitte sich an den unterzeichneten Verlag zu wenden.
Otto Thiele, Buchdruckerei und Verlag,
Verlag der Halleschen Zeitung, Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen,
Halle (Saale), Leipziger Strasse 61/62.

